# «Es ist wichtig, das eigene Denken zu fördern»

Das neue Buch von Soziologe Ueli Mäder

In seinem neuen Werk «68 - was bleibt» gibt der Rheinfelder Soziologe über 100 Zeitzeugen eine Stimme. Deren differenzierte Gedankengänge zu sozial-politischen und wirtschaftlichen Ereignissen machen das Dokument auch für jüngere Generationen interessant.

Clara Rohr-Willers

NFZ: In einem Interview vor fünf Jahren sagten Sie, dass es Ihr Interesse sei, «soziale Realitäten zu erhellen». Was meinen Sie damit?

Ueli Mäder: Ich versuche, mich verstehend sozialen Prozessen anzunähern. Dabei interessiert, was sich hinter blossen Zahlen und Fakten verbirgt. Auch sozialpsychologisch und psychoanalytisch.

Über 100 Personen portraitierten Sie für das aktuelle Buch. Welche Gemeinsamkeiten stellen Sie in deren «sozialen Realitäten» fest? Wäre z.B. eine Gemeinsamkeit, dass die portraitierten Personen sich bewusst Gedanken über Zusammenhänge machen? Sprich ein bewusstes Leben führen? Die meisten Interviewten wollen wohl,

mehr oder weniger bewusst, ein gutes Leben führen und sich sozial verhalten. Wer will das nicht. Gefreut hat mich, wie viele noch Anteil am aktuellen Geschehen nehmen. Recht selbstreflexiv und mit kritischer Distanz auf alle Seiten.

Woher kannten Sie so viele Personen mit solch interessanten Biographien? Könnten Sie kurz schildern, in welchen Momenten Ihres Lebens Sie diese Personen



Für sein Buch portraitierte Ueli Mäder über 100 Menschen.

Die Hälfte der Interviewten kenne ich persönlich seit mehreren Jahrzehnten, die andern über Dokumente, Medienberichte und ein Schneeballverfahren. Ich fragte bei den Gesprächen jeweils nach weiteren Personen mit andern Erfahrungen. Auch solchen, die meine eigenen kontrastieren, die ich bewusst 68 - was bleibt? Als Wissenschafter hüten Sie sich davor, die Aussagen der Portraitierten am Ende jeweils zu (be-) werten. Ist Ihre Annahme: Nach Abschluss der Lektüre sollte sich der Leser die Titelfrage selber beantworten können. Ist das so?

Ich wollte die Leute möglichst für sich sprechen lassen und ihre Kontexte

erörtern. So entstand ein Bild, das unterschiedliche Interpretationen zulässt. Ich deutete meine Sicht nur kurz an, ohne die Aussagen der Porträtierten zu bewerten. Es wäre durchaus möglich gewesen, ein paar Schlüsse zu konkretisieren. Selbstverständlich nur thesenartig und anregend, nicht als quasi letzte Wahrheiten. Das wollte ich vermeiden. Auch, damit sich Lesende mehr eigene Gedanken

Wenn dem so ist, schliesst es nicht all jene aus als potentielle Leser, die nicht selber denken möchten, sondern sich nach vorgegebenen Direktiven sehnen?

Nein, wer liest, denkt. Aber es gibt heute auch an Hochschulen zunehmend Prüfungen mit festen Vorgaben. Und Kreditpunkte für die Lektüre eines Buches. Das unterläuft schon die selbst motivierte und kritische Auseinandersetzung mit Fragen, die wirklich wichtig sind. Umso wichtiger ist es, das eigene und eigenwillige Denken zu fördern.

Wie wäre es mit einem Buch über die 68er, wie es Menschen ohne Studium erlebten?

Ja, nur knapp ein Drittel der hundert Interviewten hat nicht studiert. Das ist ein Manko. Zumal 1968 längst nicht nur Studierende revoltierten. Es wäre also interessant, Menschen ohne Studium noch mehr zu Wort kommen zu lassen. Zum Beispiel ehemalige Lehrlinge, die sich 1968 engagierten und in den Werkstätten und im späteren Berufsleben handfesten Realitäten stellen mussten. Stark hierarchische Gefügen gab und gibt es allerdings auch in der akademischen Welt.

Am 11. Oktober 2018 um 19.30 Uhr wird Ueli Mäder sein Buch in der Stadtbibliothek Rheinfelden vorstellen. Der Kommunikations-Experte Adrian Kohler wird die Vernissage leiten

### Vogelschwärme begeistern

SCHWEIZ/FRICKTAL. Anlässlich 25. EuroBirdwatch luden am Woch ende 58 lokale Sektionen von Bird Schweiz zur Beobachtung des her lichen Vogelzugs ein. Dabei zäh mehr als 4000 Teilnehmende ins samt um die 145 000 Zugvögel. Da wurden Raritäten wie Rotfussfa Merlin und Pfuhlschnepfe beoba tet. Zudem wurden aussergewö lich viele Fichtenkreuzschnäbel Heidelerchen gesichtet. (nfz)

#### Neue Wege für die Arbeitsmarktintegration

AARGAU Der Regierungsrat hat grund der positiven Erfahrungen dem Pilotbetrieb «Pforte Arbe markt» einer kantonsweiten Um zung zugestimmt. Unter dem ne Namen «Kooperation Arbeitsma werden die Invalidenversicher und das Amt für Wirtschaft und Ar ab 1. April 2019 zusammen mit ir essierten Gemeinden im ganzen I ton eine schweizweit einmalige sammenarbeit umsetzen. Ihr meinsames Ziel: Mehr stellensucl de Menschen in den Arbeitsmarl integrieren. Dadurch können in sondere Menschen mit gesundl lichen Einschränkungen besser in Arbeitsmarkt integriert und Dop spurigkeiten verhindert werden. dem können Gemeinden neu die mit der Arbeitsintegration von So hilfebeziehenden beauftragen. (n

#### Gewerbeausstellu

BRUGG. Vom 18. bis 21. Oktober die Expo2018 über die Bühne. C region ist diesmal das Schenken gertal, welches mit einem gemei men Aufritt der beteiligten Gemeir die vielen Facetten des Tals prä tiert. Nach dem grossen Erfolg einem Publikumsaufmarsch von 50'000 Ausstellungsbesucherr Jahr 2015, setzt das Organisation mitee grundsätzlich auf das bew te Konzept der Gewerbeausstel im Brugger Schachen. Offiziell e net wird die Expo2018 am Donr tag, 18. Oktober, um 16 Uhr. (nf.

## Gemeindeammänner Hohe Restwassermengen führer gegen Littering-Vorlage

Mündige Bürger statt Aufsichtsstaat gefordert

AARGAU. Die Regierung des Kantons Aargau hat auf Grund eines Auftrages aus dem Grossen Rat eine kantonale Regelung zum Littering ausgearbeitet und in die Anhörung gesandt. Die Gemeindeammänner-Vereinigung (GAV) wehrt sich nun entschieden gegen diese Vorlage. Die heutigen Regelungen in den Polizeireglementen bieten den Gemeinden ausreichende rechtliche Grundlagen für die Aussprechung von Bussen, teilt die GAV mit. Diese Bestimmungen würden in den Aargauer Gemeinden aktiv und entsprechend den kommunalen Bedürfnissen umgesetzt. Allerdings setze die Aussprechung von Bussen zum Littering voraus, dass die «Täterinnen oder Täterwerwischt werden oder ih-

erschwere und den Aufwand der Behörden erhöhe. Das gesellschaftliche Problem des Littering könne jedoch mit dieser kantonalen Regelung nicht gelöst werden. Vielmehr brauche es das Engagement für das Schärfen des Bewusstseins in den Familien, den Schulen, in Vereinen und bei Anlässen. Nur so könne eine Sensibilisierung der Gesellschaft erfolgen, was eine Voraussetzung für die notwendigen Veränderungen ist. Nicht ein «Aufsichtsstaat» stärke eine Gesellschaft, sondern die Eigenverantwortung. Der GAV fordert daher mündige

Zusammenfassend hält die GAV fest, dass die geplante kantonale Regeling keine Verhessering der aktiiDie Umsetzung der Restwasserbestimmungen gemäss Gewässerschutzgesetz verursacht bei den Wasserkraftwerken jährliche Produktionsverluste von 2280 Gigawattstunden. Das zeigt eine Untersuchung des Schweizerischen Wasser-

SCHWEIZ/FRICKTAL. Ausreichendes Restwasser ist nötig, um die vielfältigen natürlichen Funktionen der Gewässer zu gewährleisten: Sei es als Lebensraum für Tiere und Pflanzen.

wirtschaftsverbandes (SWV).

sermengen schränken hingegen die Produktion der Wasserkraftwerke ein.

zu Produktionsverlusten

Energiestrategie 2050 zwischen Ökologie und Wirtschaftlichkeit

Der Verband ist daher der Meinung, um das mit der Energiestrategie 2050 angestrebte Produktionsziel Wasserkraft zu erreichen, dürfen die Mindestrestwassermengen nicht erhöht werden. Die ökologischen Anforderungen an die Wasserkraft sollen vernünftig ausgelegt werden. Der Schweizerische Wasserwirtschaftsverband hat in einer umfangreichen Untersuchung die gesamtschweizerisch zu erwartenden Produktionsverluste der Wasserkraftwerke bei Einhaltung der gesetzlichen Restwasserbestimmungen ermittelt. Ausgehend von einer soliden Datenbasis von rund 80 Prozent der betroffenen Wasserkraftsind rund 6 Prozent der schwei schen Wasserkraftproduktion. Mi Energiestrategie 2050 soll die du schnittliche Jahresproduktion Wasserkraftwerken bis ins Jahr um rund 2300 GWh auf 38600 gesteigert werden. Unter Berück tigung der Produktionsverluste 2280 GWh müsste der Zubau be Wasserkraft also effektiv bei GWh liegen. Das sei angesichts verbleibenden wirtschaftlichen baupotenziale der Wasserkraft der schwierigen Rahmenbedingu völlig unrealistisch. Mit einer stre Auslegung der ökologischen Anfe rungen an die Wasserkraft drohe Produktionsverluste und dami notwendige Produktionsausbau